

# COLLEEN OAKES

*Der kleine  
Blumenladen*

*zum  
Glück*

2 Romane  
in einem  
eBook

*Sommer  
im kleinen  
Blumenladen*



# Inhalt

Cover	
Über dieses Buch	
Über die Autorin	
Titel	
Impressum	
Der kleine Blumenladen zum Glück	
Widmung	
Prolog	
Kapitel Eins	
Kapitel Zwei	
Kapitel Drei	
Kapitel Vier	
Kapitel Fünf	
Kapitel Sechs	
Kapitel Sieben	
Kapitel Acht	
Kapitel Neun	
Kapitel Zehn	
Kapitel Elf	
Kapitel Zwölf	
Kapitel Dreizehn	
Kapitel Vierzehn	
Kapitel Fünfzehn	
Kapitel Sechzehn	
Kapitel Siebzehn	
Kapitel Achtzehn	
Kapitel Neunzehn	
Kapitel Zwanzig	
Kapitel Einundzwanzig	
Kapitel Zweiundzwanzig	
Kapitel Dreiundzwanzig	

Kapitel Vierundzwanzig  
Kapitel Fünfundzwanzig  
Kapitel Sechszwanzig  
Kapitel Siebenundzwanzig  
Kapitel Achtundzwanzig  
Kapitel Neunundzwanzig  
Kapitel Dreißig  
Kapitel Einunddreißig  
Kapitel Zweiunddreißig  
Kapitel Dreiunddreißig  
Kapitel Vierunddreißig  
Epilog  
Danksagung  
Sommer im kleinen Blumenladen  
Widmung  
Prolog  
Kapitel Eins  
Kapitel Zwei  
Kapitel Drei  
Kapitel Vier  
Kapitel Fünf  
Kapitel Sechs  
Kapitel Sieben  
Kapitel Acht  
Kapitel Neun  
Kapitel Zehn  
Kapitel Elf  
Kapitel Zwölf  
Kapitel Dreizehn  
Kapitel Vierzehn  
Kapitel Fünfzehn  
Kapitel Sechzehn  
Kapitel Siebzehn  
Kapitel Achtzehn  
Kapitel Neunzehn  
Kapitel Zwanzig

Kapitel Einundzwanzig  
Kapitel Zweiundzwanzig  
Kapitel Dreiundzwanzig  
Kapitel Vierundzwanzig  
Kapitel Fünfundzwanzig  
Kapitel Sechsendzwanzig  
Kapitel Siebenundzwanzig  
Epilog  
Danksagung

# Über dieses Buch

## **Der kleine Blumenladen zum Glück**

Manchmal muss man alles hinter sich lassen, um sein wahres Glück zu finden.

Elly Jordan hat sich einen Traum erfüllt: Noch vor zwei Jahren stand die junge Frau vor den Scherben ihres Lebens, als sie ihren Mann mit einer anderen im Bett erwischte. Von heute auf morgen brach sie alle Zelte ab. Nun ist Elly Inhaberin einer exquisiten Blumenhandlung in St. Louis, täglich umgeben von den schönsten Blumenbouquets, herrlich duftenden Freesien und farbenfrohen Tulpen. Da schlägt sie sich gerne mit Brautzillas und deren hysterischen Müttern herum. Sie ist aufgeblüht, und abgesehen von ihrem unerzogenen Schäferhund und ihrer patzigen Angestellten ist ihr Leben ziemlich perfekt. Und dann ist da noch Ellys neuer Nachbar, ein unverschämt gutaussehender Musiker, der ein Auge auf ihre Kurven geworfen hat. Doch gerade als sie denkt, dass sie ihre Vergangenheit hinter sich gelassen hat, findet sie heraus, dass hinter ihrem lukrativsten Hochzeitsauftrag mehr steckt, als ihr lieb ist ...

Eine irrwitzige romantische Komödie voll Herz, Humor und Blumen.

Dieses Buch ist bereits in einer früheren Ausgabe unter dem Titel »Erst die Liebe, dann das Vergnügen« erschienen.

## **Sommer im kleinen Blumenladen**

Hochzeitsfloristin Elly Jordan hat ein turbulentes Jahr hinter sich: Erst durfte sie die Hochzeit ihres Exmannes mit seiner ehemaligen Affäre, wegen der sie sich getrennt hatten, ausstatten. Dann hat sie auch noch mit dem heißesten Musiker von St. Louis Schluss gemacht. Seitdem sind drei Monate vergangen und Elly ist bestens auf die kommende Hochzeitssaison vorbereitet, denn die verspricht die beste in ihrem ganzen Leben zu werden. Beruflich läuft es sogar so gut, dass sie darüber nachdenkt, noch ein edles Blumengeschäft zu eröffnen. Sie steht kurz davor, den Auftrag für die Promihochzeit des Jahres an Land zu ziehen, als ein unerwarteter Besucher in ihr Leben tritt ...

Dieses Buch ist bereits in einer früheren Ausgabe unter dem Titel »Wer nicht liebt, der nicht gewinnt« erschienen.

eBooks von beHEARTBEAT - Herzklopfen garantiert.

## Über die Autorin

Colleen Oakes schreibt Jugend- und Erwachsenenbücher. Sie lebt mit Mann und Sohn im Norden von Denver. Wenn sie nicht gerade damit beschäftigt ist neue Bücher zu schreiben, geht sie gerne schwimmen oder auf Reisen.

Besuchen Sie Colleen auf ihrer Homepage:  
[www.colleennoakes.com](http://www.colleennoakes.com).

Colleen Oakes

Der kleine  
Blumenladen  
zum  
Glück

—  
Sommer  
im kleinen  
Blumenladen

Aus dem amerikanischen Englisch  
von Isabell Lorenz



# beHEARTBEAT

Deutsche Erstausgabe

»be« - Das eBook-Imprint von Bastei Entertainment

Copyright © 2019 by Bastei Lübbe AG, Köln

Covergestaltung: Guter Punkt GmbH Co. KG unter Verwendung von Motiven  
von © benedek / istock; Guter Punkt, ConstantineV / thinkstock; Atlantagreg /  
thinkstock; katyakaty /thinkstock  
eBook-Erstellung: Jilzov [Digital Publishing](#), Düsseldorf

ISBN: 978-3-7325-8039-2

[www.be-ebooks.de](http://www.be-ebooks.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

Der kleine Blumenladen zum Glück

*Für meine Eltern Ronald und Tricia McCulley,  
die ihre Kinder stets ermutigten,  
sich in alle nur möglichen Richtungen zu entwickeln,  
ganz gleich, wie seltsam sie sein mochten.*

## Prolog

*Georgia, zwei Jahre zuvor. Tagesanbruch.*

Der frühe Morgen widerte Elly an.

*Das immerhin ist normal.*

Ihr Lenkrad roch nach saurer Milch und verfaulten Freesien.

*Igitt! Das ist nicht normal.*

Durch die schmutzige Windschutzscheibe sah sie die schleichenden Finger der Morgenröte Besitz vom Horizont ergreifen. Helle Sonnenstrahlen näherten sich langsam ihrem Auto, brachen durch das schmutzige Glas und verwandelten ihre dunklen Ledersitze in blendende Spiegel von Licht, das ihren geschwellenen Augen wehtat.

Elly verabscheute die Morgendämmerung. Die zirpenden Insekten, den dunstigen Frühnebel. Dabei drehte sich ihr der Magen um. Und ausnahmsweise einmal hatte der Gedanke an Essen für sie nichts Verführerisches. Sie presste die Stirn an das stinkende Lenkrad und stöhnte. Einen Tag war es erst her, einen einzigen grottenschlechten, lausigen Tag, seit sich ihr ganzes Leben aufgelöst hatte. Und jetzt saß sie in ihrem Auto und hatte einen Nervenzusammenbruch.

Schon jetzt war es unerträglich heiß. Die gleißende Sonne Georgias reckte sich verstohlen über die Nesselbäume, die ungerührt standhielten, während eine leichte Brise an ihrem Laub rüttelte. Ellys Augen brannten von der Sonne und von den hysterischen Tränen, die sie in der Nacht zuvor vergossen hatte. Jetzt waren sie dankbar für die Luftfeuchtigkeit. Zwölf Stunden am Stück hatte Elly geweint, hatte eine ganze Flasche Wein getrunken und ein

Bild zerstört. Und nun saß sie hier, in ihrem Auto, und schwitzte.

Etwas Stärkeres als Wut erfüllte sie, etwas Beklagenswerteres als Traurigkeit. Elly atmete aus, spürte den Atem aus ihren Lungen stolpern, ganz dünn nach dem stundenlangen Heulen. Sie verabscheute ihr trauriges kleines Leben. Verabscheute, was sie am gestrigen Tag geworden war. Verabscheute den Mann, der ihr Ehemann war. Ihr Ehemann *gewesen* war. Wieder stöhnte sie. Sie verabscheute die aufgezwungene Erkenntnis, dass alles, was sie von ihrem Leben geglaubt hatte, eine Lüge war.

Aber im Moment verabscheute sie noch mehr, dass sie schwitzte. So oft schwitzte sie.

Seufzend drehte sie den Schlüssel im Anlasser, und der spielzeuggroße Motor ihres Toyota Tercel heulte auf. Nach dem Ansturm sengender Hitze wehte ihr jetzt kühle Luft ins Gesicht und trocknete die Mischung aus Schweiß und Tränen auf ihren Wangen. Die Hitze wich zurück, und sie konnte etwas klarer denken.

Sie betrachtete das Gepäck auf dem Rücksitz. Ein riesiger Koffer mit orangefarbenen und blauen Bändern am Griff, ein paar Plastiktüten mit Haarpflegeprodukten und Make-up, eine Kühltasche mit Äpfeln und Sandwiches. Eine blöde Wahl, wenn sie jetzt darüber nachdachte. Und dann noch ihr spitzenbesetztes Hochzeitskleid, das zerknautscht in der Ecke lag. Elly schürzte die Lippen, schnellte herum und ließ den Kopf wieder aufs Lenkrad sinken. Darüber wollte sie nicht nachdenken. Nicht jetzt. Später würde sie sich einen Therapeuten suchen, mit dem sie über das Kleid reden könnte.

Nervös schaute Elly auf die Uhr. Sie wusste, was sie tun sollte. Sie sollte zur Arbeit fahren. Sie sollte mit ihrem Boss Jeff reden, der sich ständig in der Magengegend am Oberhemd zupfte. Sie sollte ihre beste Freundin Cassie anrufen und sie überreden blauzumachen. Zusammen würden sie weinen. Nein, Elly würde weinen. Und sie

würden wieder und wieder über diesen Moment reden, diesen schrecklichen Moment. *Die Treppenstufen knarren. Eine Hand umklammert weiße Laken. Der Moment, in dem ich meinen Mann daliegen sehe, er und eine andere, ineinander verschlungen. Verzückt starrt er diese andere an.* Cassie und sie würden Eiskrem essen, bis sie sich vor lauter verausgabten Gefühlen und Milchzucker nicht mehr rühren könnten.

Cassie würde so tun, als hätte sein Seitensprung sie überrascht. Sie würde darauf beharren, dass Elly zum Haus zurückstürmte und von ihm verlangte, er solle verschwinden. Elly unterdrückte ein Schluchzen. Das Haus verlangen. Treue verlangen. Liebe verlangen und auf einem Friedhof ganz hinten in ihrem Bewusstsein begraben, was geschehen war. Nie wieder davon sprechen.

Ja, das hörte sich toll an. Aber ehe diese Auseinandersetzung stattfinden könnte, müsste sie den Kopf vom Lenkrad lösen. Und dazu schien ihr Hals im Moment nicht in der Lage zu sein. Sie konnte sich nicht mehr rühren. Jetzt nicht und nie wieder.

Als sie eine Tür zuschlagen hörte, riss sie den Kopf hoch. Ihre Nachbarin Jen brachte ihren Sohn zur Schule. Jen schien verwirrt darüber, dass Elly reglos in ihrem Auto saß, trotzdem winkte sie freudig. Elly verdrehte die Augen und hob kraftlos die Hand. Voller Selbstmitleid empfand sie nichts als Hass auf Jen, die eigentlich ein netter Mensch war. *Ja, tu nur so, als wäre nichts passiert. Tu nur so, als hättest du mich nicht bis zum Sonnenaufgang wie eine Todesfee kreischen und heulen hören. Tu nur so, als wäre es total normal, wenn ich um sechs Uhr morgens in meinem Auto sitze, mit einer Kühltasche voller Roastbeef und mit Selbstmordgedanken.*

Jens weizenblonder kleiner Sohn kletterte auf den Rücksitz des Autos, und fürsorglich schnallte seine Mutter ihn an.

Tränen, von denen Elly gar nicht gewusst hatte, dass sie noch in ihr waren, überfielen sie ganz plötzlich. Ihr blieb keine Zeit, sich dagegen zu wappnen. Ein Jaulen, ein unweibliches, unattraktives Heulen entschlüpfte ihrem Mund, und sie überließ sich der Flut der Tränen. Kummer breitete sich vor ihr aus wie ein Ozean.

Ihre perfekte Zukunft, ihr imaginäres Kind, ein kleiner Junge, der fröhlich auf seinen Autositz kletterte, war nicht mehr. Diese Zukunft lag nicht in diesem Haus, das sie für genau diesen Zweck gebaut hatte. Diese Zukunft gab es nicht mit diesem Mann, dem sie so sehr vertraut hatte, mit diesem Mann, der ihre Träume Wirklichkeit werden lassen sollte. Ihre Zukunft gab es auch nicht in dem Büro, in dem sie jahrelang gearbeitet hatte, in dem sie fröhlich mit Freundinnen über die Liebe ihres Lebens getratscht hatte. Diese Zukunft gab es nicht in dem Park, wo sie sich schon mit dem Kind im Buggy gesehen hatte, ihren Künstler-Ehemann an ihrer Seite. Ihr Leben, wie sie es sich erträumt hatte, war gestern implodiert. Die Scherben waren nach innen geschossen, in ihren Körper hinein, in dem Moment, als sie die beiden zusammen gesehen hatte. Dieses Leben war zerbrochen, ehe sie begriffen hatte, was passiert war.

Wie kam es, dass eine so wundervoll erdachte, so perfekt ausgeführte Liebesgeschichte so voller Fehler, so zerbrechlich sein konnte? Wie konnten, durch einen einzigen Akt, zwei Jahre Ehe bis auf den Grund niederbrennen und nur Ruß und Asche zurücklassen?

Die Zukunft, die sie sich vorgestellt hatte, war für immer verschwunden. Sie ließ sich nicht mehr reparieren.

*Er hat nicht mich auserwählt.*

Später würde sie übertreiben, den Leuten erzählen, es sei innere Stärke gewesen oder ihre große Überzeugung, die sie ins Unbekannte vorangetrieben hatte. Eine solche Kraft, eine solche Überzeugung hatte sie nicht. Was sie hatte, war die Verzweiflung über eine fehlende Zukunft vor sich und die völlige Vernichtung eines Traums hinter sich.

Elly schloss die Augen und hämmerte mit dem Hinterkopf gegen die Kopfstütze. Wieder sah sie die zwei vor sich. Sein Gesicht verzückt vor Freude, die grünen Augen, mit denen er die Frau auf ihm anstrahlte. Schweißperlen, die ihr das nackte Rückgrat hinunterliefen. Die feuerrote Mähne, die sich über ihren Rücken ergoss.

Wieder wollten die Tränen fallen.

*Verbeiß sie dir!*

Mit diesem Gedanken fällt sie die Entscheidung, drehte den Schlüssel. Immer weiter zerbrach ihr das Herz in scharfe, gezackte Scherben. Elly legte in ihrem spürbar rüttelnden Wagen den ersten Gang ein und wendete in der Sackgasse. Sie lenkte das Auto auf die Straße, die durch ihre perfekte Wohngegend führte. Dann bog sie nach Nordwesten ab und fuhr Richtung Autobahn. Sie suchte ihren Lieblingssender heraus und drehte das Radio auf volle Lautstärke. Die flüsternden Stimmen in ihrem Kopf wollte sie nicht hören. Und dann fuhr sie und fuhr und fuhr. Die seicht dahinplätschernde Musik vermischte sich mit ihren ruckartigen Schluchzern. Elly fuhr, bis die Sonne vor ihr unterging.

Sie weigerte sich zurückzuschauen.

## Kapitel Eins

*Clayton, Missouri. Gegenwart.*

*Weit nach Tagesanbruch, diesmal also zu einer zivilen Morgenstunde.*

Posies, eine hochklassige Blumenhandlung im wohlhabenden Vorort Clayton, Missouri, Ecke Wydown Street, gehörte einer gewissen Elly Jordan, die das Geschäft auch führte. Wenn sie um sieben Uhr zur Stimme eines unausstehlichen Radiomoderators aufwachte und den Kopf träge aus dem Kissen hob, galt neuerdings ihr erster Gedanke der Arbeit.

So war das jetzt immer. Sie lebte und atmete für Posies. Manchmal schien es, als würde sich alles, was sie dachte oder tat, um ihren Laden drehen. Eigentlich ziemlich mitleiderregend. Nun gut, nach dem Weckruf legte sie sich normalerweise noch etwa eine Stunde zurück ins Bett. Aber irgendwann stieg sie schließlich aus ihrer sauberen kleinen Wohnung die Treppe ins Geschäft hinunter, den Schlaf noch in ihren hellblauen Augen und mit klatschenden Flipflops. Und wenn sie Licht machte, hatte sie meist noch einen getoasteten Frühstückskuchen zwischen den Zähnen.

Unweigerlich ging ihr jedes Mal das Herz auf, wenn sie sich im Geschäft umsah und sich klarmachte, dass all das ihr gehörte. Einen Moment lang genoss sie dann die warme Luft, die durch die Fenster hereinwehte, und versuchte, in einen friedlichen, Zen-ähnlichen Zustand zu kommen. Das klappte nie. Also zuckte Elly amüsiert mit den Schultern und begann trotzdem mit der morgendlichen Routine. Zuerst wurde kurz durchgeputzt. Die Fenster, der

Arbeitstisch und die Eingangstür wurden abgewischt, und alles wurde an seinen Platz geräumt. Sie zog die Vorhänge etwas weiter zurück und zupfte sie forsch in Form. Dann hob sie übrig gebliebene Stängel oder fallen gelassene Blätter vom Teppichboden auf.

An diesem Morgen überzeugte sie sich außerdem davon, dass der Temperaturregler noch richtig eingestellt war, nachdem sie die Nacht tief und fest durchgeschlafen hatte. Dann schnappte sich Elly ein kleines Arrangement orangefarbener Ranunkeln und trottete zur Vordertür hinaus. Erst jetzt war sie bereit, der Welt außerhalb der Wärme und Sicherheit ihres Geschäfts gegenüberzutreten.

Sie ging ein Stück die Straße hoch und betrat Adas Café. Brita, die überzogene Barista, begrüßte sie mit mehr Sonnenschein, als Elly handhaben konnte.

»Guten Morgen, Elly!«, zwitscherte sie.

Statt einer Erwiderung nickte Elly müde und unterdrückte ein Augenrollen. Vor zehn Uhr morgens war sie einfach kein Mensch. Sie stellte die Blumen auf die Theke, wobei sie beinahe einen dampfenden Latte macchiato umwarf. Im Austausch nahm sie die Vase mit den verwelkenden Ehrenpreisblüten und Kornblumen und klemmte sie sich unter den Arm. Auf ihrer Bluse prangte ein Kaffeefleck.

Die Barista sah zu ihr herüber. »Ach, Elly! Du bist einfach zu komisch! Jeden Tag, wenn du hier reinkommst, wirfst du entweder was um oder hast einen Fleck auf der Bluse! Wie bei so einem kleinen Kind. Einfach hinreißend.«

Elly seufzte.

»Dir auch einen guten Morgen, Brita.«

Die Barista schenkte ihr ein strahlendes Lächeln.

»Heiße Schokolade heute?«

Elly nickte. »Ja, bitte. Genau wie gestern ... Genau wie jeden Tag.«

*Amnesie*, dachte Elly.

Brita strahlte sie an. »Diese Blumen sind ja *sooo* bezaubernd. Ich guck die so gerne an. Du musst deinen Job wirklich *lieben*.«

Elly wand sich innerlich vor Unbehagen.

»Ja, das tue ich. Aber es sind ja schließlich nicht bloß Blumen, und ...«

Das Glöckchen am Eingang bimmelte, und Brita warf sich in Positur, um den Neuankömmling zu begrüßen.

»Hi! Willkommen in Adas Café!«

Elly war noch mitten im Satz und stellte plötzlich fest, dass sie kein Gegenüber mehr hatte. Sie konnte es nicht ausstehen, wenn sie so allein gelassen stehen blieb.

*Peinlich*. Sie seufzte und sah sich in dem Café um.

Dutzende Paare saßen da und genossen ihr Morgengetränk. Genau hier hatte Elly zwei Jahre zuvor ihre neue beste Freundin kennengelernt. Und genau hier hatte sie beschlossen zu bleiben. Sie atmete das üppige Aroma gerösteter Kaffeebohnen ein. Und sofort sah sie sich wieder zwei Jahre früher vor sich, an dem Tag, der ihr Leben verändert hatte. Dem Tag, an dem sie Kim kennengelernt hatte.

Genau zwei Tage nach ihrer übertrieben dramatischen Flucht aus Georgia war Elly in St. Louis angekommen – die Augen vom Weinen und Fahren geschwollen, die Haare eine Pferdeschwanzkatastrophe und innerlich völlig gebrochen. Irgendwie hatte sie den Weg in ein elegantes Café gefunden und eine heiße Schokolade mit extra Schlagsahne bestellt. Nervös hatte sie sich umgesehen. Sie wollte nur noch zurück in ihr Auto und so lange fahren, bis sie zusammenbrach. Eine hinreißende Blondine hinter der Theke starrte sie an. Verwirrung stand ihr ins hübsche Gesicht geschrieben.

»Extra Schlagsahne? Wirklich? Sie wissen schon, dass da sowieso schon Schlagsahne dabei ist, oder? Das sind gleich hundert Kalorien mehr.«

Gereizt stieß Elly den Atem aus und hörte hinter sich ein unterdrücktes Lachen. In ihrer verrückten Gemütslage würde sie jeden Streit gewinnen, und so wirbelte sie herum und fand sich einer der atemberaubendsten Frauen gegenüber, die sie je gesehen hatte.

Elly wich die Luft aus den Lungen. Langes karamellbraunes Haar mit goldenen Reflexen ergoss sich über gebräunte Schultern mit Sommersprossen. Augen so blaugrün wie Strandglas und mit dichten mahagonifarbenen Wimpern blickten aus einem makellosen Gesicht ohne Make-up. Sie war so groß und schlank wie Elly klein und, nun ja, gewissermaßen rund. Von derartiger Schönheit sofort eingeschüchtert wirbelte Elly wieder herum und spießte das Mädchen hinter der Theke mit Blicken auf.

»Haben Sie ein Problem damit? Haben Sie Probleme mit Leuten, die sich eine Extraportion Schlagsahne bestellen?«

Das Mädchen schien bestürzt.

»Nein, nein, Ma'am. Schon gut.«

Sie sah Elly mit genau dem Mitleid an, das den Rundlichen und den Schmutzfinken vorbehalten war. Elly wollte schon zum Angriff übergehen, als sie eine kühle Hand auf der Schulter spürte.

Die schöne Frau flüsterte ihr ins Ohr. »Machen Sie sich nichts draus. Das hat mit Ihnen überhaupt nichts zu tun. Ich bin jeden Tag hier, und Madame Einstein hinter der Theke kriegt immer wieder meine Bestellung durcheinander - und zwar jeden ... einzelnen ... Tag.«

Ellys Ärger schmolz dahin. Zum ersten Mal seit achtundvierzig Stunden lächelte sie.

Schließlich bekam sie ihre heiße Schokolade und tatsächlich auch einen Haufen gefährlich schwankende Extrasahne. Sie setzte sich an einen kleinen Tisch am Fenster. Verblüfft sah sie zu, wie sich die strahlend schöne Frau auf den Stuhl ihr gegenüber setzte, als wären sie alte Freundinnen.

»Hi, ich bin Kim«, erklärte die Fremde und streckte den Arm über den Tisch. Elly schüttelte ihr die Hand. »Ich kann diesen Laden nicht ausstehen, aber ich bin abhängig. Wenn ich nicht jeden Tag meinen Latte bekomme, leide ich wie ein Tier.«

Elly musterte ihr Gegenüber.

Schweigend rührte Kim in ihrem Getränk und war offenbar völlig unbeeindruckt davon, wie seltsam dieser Austausch war. Plötzlich lächelte sie. »Woher kommen Sie? Sie sehen aus, als hätten Sie einen ganz schön weiten Weg hinter sich.«

Als hätte man Elly daran erinnern müssen, wie sie aussah ... oder wie sie sich fühlte. Hier saß sie nun also, ungewaschen, wahrscheinlich müffelnd und in grauer Jogginghose und einem knappen schwarzen Hemdchen mit einem aufgedruckten Kürbis. Die Wimperntusche hatte sich schon längst von ihren Augen verabschiedet, ihre Haare waren fettig. Ihre Flucht im Auto hatte Elly erwischt wie ein Ziegel mitten ins Gesicht.

»Ähm ...« Sie brach ab und konnte nur mit Mühe die Tränen im Zaum halten. Dass dieser Moment kommen würde, war ihr klar gewesen. *Lüge ich über meine Vergangenheit? Fange ich ganz von vorn an? So tun, als wäre nichts passiert?* Sie machte den Mund auf, wollte schwindeln, aber stattdessen sprudelte die Wahrheit aus ihr heraus.

»Ich bin schon seit Tagen unterwegs. Ganz ehrlich, ich weiß nicht mal, welchen Wochentag wir heute haben. Mein Mann ... er ...« Die Tränen begannen zu fließen. *Mist!* »Er ist ...« Sie wedelte mit der Hand, ganz aufgewühlt, brachte es nicht heraus. »Ich kann nicht drüber reden. Ich bin noch nicht so weit. Ich weiß nicht mal, was ich hier mache. Ich bin einfach weg aus Georgia. Weg von meinem Haus, meinem Job, meinen Freunden. Und jetzt bin ich hier. Keine Ahnung, was ich machen soll. Vielleicht fahre ich weiter bis nach Kalifornien oder nach Washington oder einfach über

eine Klippe. Keine Ahnung.« Ein gepresstes Schluchzen brach aus ihr heraus. »Ich kann nicht mal an das *denken*, was ich hinter mir gelassen habe. Ich hab gedacht, wenn ich wegfahre, könnte ich vielleicht so tun, als wäre das alles gar nicht passiert. Aber mittlerweile glaube ich, das war die denkbar dümmste Entscheidung. Und dass ich nie mehr in Ordnung bringen kann, was er zerbrochen hat. Und das, was er zerbrochen hat ... tja, das war ich.«

Elly bedeckte die Augen mit den Handflächen und schüttelte den Kopf. »Tut mir leid. Ich muss Ihnen ziemlich geistesgestört vorkommen.«

Als Kim antwortete, hörte Elly ein Lächeln aus ihrer Stimme heraus. »Ein bisschen. Aber bitte, erzählen Sie weiter!«

Elly war viel zu nervös, um aufzuschauen. Sie hielt den Kopf gesenkt.

»Ich bin ... Nein, ich war ... Sekretärin bei einem großen Speditionsdienstleister. Ich war gut in meinem Job. Persönliche Assistentin des Vorstandsvorsitzenden. Ohne mich wäre er mit ziemlicher Sicherheit nicht klargekommen. Das Gehalt war gut, ich hatte sogar bezahlten Urlaub. Ich hab auf ein hübsches kleines Haus in so einem Vorort gespart, das perfekte Plätzchen. Ich dachte, ich hätte alles, was ich wollte. Dann hab ich Aaron ...« Das erste Mal seit Tagen erwähnte sie seinen Namen. Er blieb ihr in der Kehle stecken wie ein Zitronendrops. »... Aaron kennengelernt. Und er war total anders.«

*Er war wie ein Licht. Ein Licht, das bis zu diesem Augenblick in mir gefehlt hat, ohne dass ich es gewusst hätte,* dachte sie.

Kim nickte wissend.

»Ich hab mich verliebt, so schnell, so heftig. Ich konnte nicht mal mehr atmen. Und ich dachte, wenn ich diesen Mann nicht heirate, sterbe ich. Also hab ich ihn geheiratet. Er hat mich die Liebe zur Kunst und zu gutem Essen

gelehrt. Aber vor allem habe ich *ihn* geliebt. Es war wie so eine große Liebesgeschichte, die man im Kino sieht. Er hat Sachen für mich gemacht. Er hat mich ermutigt, das Haus zu kaufen, und wir waren so ... glücklich. Ich bin richtig übergesprudelt vor lauter Lebensfreude, ich fand es so unglaublich. Meine Freundinnen haben wohl etwas anderes gesehen. Er war immer so beschäftigt mit seiner Kunst. Und seine Erfolge, seine Probleme haben ihn so ... gefühlsbetont gemacht. Jetzt komme ich mir stohdumm vor, aber ...«

Kims Gesichtsausdruck wurde weicher. Sie beendete den Satz für Elly. »Sie fanden das sexy.«

Elly wurde das Herz schwer. »Ja, stimmt. Aber das war noch nicht alles. Ich fand es so wunderbar, Teil des Ausdrucks seiner Kreativität zu sein. Ich war Teil seiner Leidenschaft. Mein Job war so langweilig. Und ich war dankbar, dass er mir eine Flucht davor ermöglicht hat. Wir haben geheiratet. Er war vernarrt in meine Mutter, hat ihren Tod nicht so leicht verwunden.« Elly spürte, wie ihre Wut sich über den Tisch ergoss, bis hinaus auf die Straße. »Er war allein in seiner Kunst verwurzelt. Ich weiß, er hat mich geliebt. Also wieso hat er dann ...? Ich meine, wie konnte er das tun?« Elly hielt inne. »Tut mir leid. Ich bin fix und fertig. Das war das erste Mal, dass ich mit jemandem darüber gesprochen habe. Ich fühle mich ganz schrecklich. Sie sind so ein netter Mensch. Tut mir leid, dass ich diesen ganzen Ballast auf Ihnen abgeladen habe. Sie können ruhig gehen. Ich würde das verstehen.«

Kim kniff die Augen zusammen. »Sind Sie verrückt geworden? Das ist das Aufregendste, was ich seit Langem gehört habe. Sie haben einfach alles stehen und liegen gelassen und sind aus Ihrem Leben davongefahren. Sie haben getan, woran viele von uns bloß gedacht haben, und das Gott weiß wie oft.« Kim berührte Ellys Handrücken. »Nicht, dass es unbedingt gut gewesen wäre. Es ist bloß ... mutig. Die Leute hier«, erklärte sie und machte eine

ausladende Geste, »sind ziemlich langweilig. Sie stecken fest in ihrem Oberschichtleben, gehen jeden Morgen Kaffee trinken, reden über Politik und sind immer alle derselben Meinung. Sie geben zu viel Geld für die Schulen ihrer Kinder aus und gehen zum Schönheitschirurgen. Sie sind der ehrlichste Mensch, der mir seit einer Ewigkeit über den Weg gelaufen ist.«

Elly lächelte zaghaft.

Der Vormittag verging schnell. Elly offenbarte Kim weit mehr von sich als je einer ihrer Freundinnen in Georgia. Und Kim erzählte ihr Geschichten, die Elly die Röte ins Gesicht trieben und sie zum Lachen brachten über die Nachbarn – die Bewohner von Clayton, diesem schicken, kleinen, fremden Vorort. Elly gönnte sich drei Tassen heiße Schokolade und Kim zwei weitere Latte macchiato, begleitet von Kürbisbrot. Als die Mittagszeit heranrollte, hatte sich Ellys Ehrgeiz, ins Vergessen zu fahren, verflüchtigt. Die Erschöpfung hatte sich ihr bis ins Mark gegraben.

»Also. Wie geht es denn jetzt weiter mit dir?«, fragte Kim.

»Keine Ahnung ... Ich war unterwegs Richtung Westen. Ich dachte, da ist es bestimmt hübsch.« Elly zuckte zusammen, so dämlich klang das. Dann reckte sie die Arme über den Kopf. »Wahrscheinlich suche ich mir einfach ein Hotel, bleibe über Nacht und fahre morgen weiter.«

Rasend schnell feuerte Kim weitere Fragen auf sie ab. »Da gibt es also niemanden, zu dem du fahren kannst? Wie sieht denn dein Plan aus? Kennst du irgendwen da im Westen?«

»Keine Menschenseele. Ich dachte einfach, ich fahre, bis ich irgendwo ankomme, wo es mir gefällt.«

»Tja, wie wäre es denn mit hier?«, fragte Kim.

»Hier? Wo sind wir denn hier?«, fragte Elly zurück.

Kim grinste. »Du bist in Clayton, Missouri. Land der Hitze und der Blumen.«

»Hier?« Elly musterte die gut angezogenen Leute, die an dem glänzenden Marmortresen ihre überteuerten Getränke schlürften. »Tja ... irgendwie passe ich hier wohl nicht so richtig hin«, seufzte sie. Ihr draller Körper, der die mondäne Hauptstraße hinunterwatschelte ... Das sah sie einfach nicht.

»Na ja, ich irgendwie auch nicht.« Nachdenklich schaute Kim sich um.

*Wie wahr*, dachte Elly. Kim passte wirklich nicht hierher. Sie war angezogen wie ein Hippie. Sie trug ein hellblaues Kleid, dessen Nähte auf der Außenseite verliefen, eine teuer wirkende türkisfarbene Kette und schwarz-weiße Espadrilles. Für diesen piekfeinen Vorort ziemlich großstädtisch. Trotzdem, Elly war klar, dass schöne Menschen wie Kim überall hineinzupassen schienen. Das war so natürlich wie Lächeln. Sogar jetzt spürte sie die Blicke der Männer, die zu ihrem Tisch herüberschauten. Ein gut aussehender, wenn auch fülliger Mann mit Schürze hatte zu ihrem Tisch gestarrt, seit sie sich gesetzt hatten. Dabei hatte er erfolglos versucht, sich hinter seiner Zeitung zu verstecken.

»Was soll ich denn hier machen? Ganz ehrlich, wahrscheinlich muss ich nach Hause fahren und ... darum betteln, dass ich meinen Job wiederkriege.« Sie stellte sich vor, wie sie ihrem Chef gegenübertreten müsste, der ihr ungebetene Ratschläge erteilen und einen Geschenkgutschein von Macy's überreichen würde. Bei der Vorstellung wogte Übelkeit durch ihren Magen.

Kim runzelte die Stirn und sah ihr direkt in die Augen. »Wieso solltest du das tun? Schließlich bist du aus gutem Grund weggegangen. Du bist doch nicht zwei Tage geradeaus gefahren, bloß um jetzt wieder kehrtzumachen. Was immer du zurückgelassen hast, es hat sich nicht geändert, bloß weil du nicht mehr da bist. Wenn du jetzt wieder angekrochen kommst, landest du genau bei dem, wovor du weggelaufen bist.«

Kim schwieg einen Moment. Dann fuhr sie fort. »Und wenn das jemand weiß, dann ich. Ich hab schon so einige Männer verlassen und bin wieder zurückgegangen. Bloß dass ich dann in genau derselben Situation war und wieder fort bin. Die Zeit, die ich damit vergeudet habe, bekomme ich nie zurück. Und wenn ich daran denke, werde ich ganz depressiv. Vor allem jetzt, wo ich mit einem wunderbaren Mann verheiratet bin.« Kim hatte sich in Schwung geredet und wurde von Minute zu Minute lauter. Wild fuchtelte sie mit den Händen herum. Elly wäre am liebsten im Boden versunken.

»Dein Herz ist gebrochen, Elly. Das sehe ich in deinem Gesicht, und ich höre es in deiner Stimme. Und ich weiß ja, wir kennen uns überhaupt nicht, aber ich hab da so ein Gefühl, als würdest du hierher gehören ... genau hierher, in dieses alberne Café.«

Sie kicherte, aber dann wurde sie ernst. »Heute Morgen bin ich aufgewacht und habe gespürt, dass etwas Wichtiges passieren würde. Ich hab gesehen, wie du diese Barista angefaucht hast. Und auf einmal hab ich gespürt, dass du Teil meines Lebens werden würdest. Ein absolut seltsames Gefühl. Ich bin nicht der Mensch, der normalerweise an Zeichen glaubt. Aber ich werde das Gefühl nicht los, dass ich heute Vormittag aus einem ganz bestimmten Grund hier bin. Und dieser Grund bist du.« Kim hielt inne und griff nach Ellys Hand. »Ich finde, du solltest bleiben.«

Elly war ganz überwältigt von Müdigkeit und der Eindringlichkeit des Augenblicks. Sie blinzelte die Tränen weg, hob den Kopf und schaute an Kim vorbei. Durch die Fenster strömte das Licht herein. Auf einmal war sie wieder in ihrem Auto. Die Sonne ging auf. Elly saß vor ihrem Haus und versuchte zu atmen. Sie ging die Treppe hinauf, hinein in ihr Haus, hörte zwei Stimmen, gedämpft durch die Tür ...

Sie würde nicht dorthin zurückgehen. Sie konnte nicht zurückgehen. Nicht jetzt. Und vielleicht, wenn sie nur

lange genug wartete, würde er ihr hinterherkommen. Bis dahin wären ihre seelischen Wunden sicher verheilt.

»Also ... wie hieß das hier noch mal?«

»Clayton, Missouri. St. Louis.«

Elly lächelte und wiederholte den Namen. »Clayton. Na schön!«

Und so hatte sie beschlossen zu bleiben. Und das war auf den Tag genau zwei Jahre her.

Rasch stellte Elly ihr Bewusstsein wieder auf die Gegenwart in Adas Café ein. Mit der freien Hand schnappte sie sich ihr Getränk, schenkte der Barista ein Lächeln und ging ins Posies zurück. Sie schob ihren altmodischen goldenen Schlüssel in das ausladende Messingschloss und öffnete die Tür. Als die Türglocke bimmelte, kam Cadbury, ihr englischer Schäferhund, von oben heruntergetrottet. Er beschnupperte ihre Füße, als sie die Tür mit der Hüfte zustieß und dann die Stereoanlage einschaltete. Mit einem hohen Winseln beschwerte Cadbury sich, als sie ihn ignorierte, weil sie ihren Kakao abstellen wollte.

»Jetzt ist es aber gut. Ich bin ja wieder da. Und die letzten acht Stunden haben wir schließlich auch gemeinsam verbracht. Weißt du nicht mehr? Als du mich in den Magen getreten hast?« Cadbury leckte ihr den Ellenbogen. »Ach, Herzchen«, sagte sie und kraulte ihn hinter den Ohren. »Du bist wirklich der schlimmste Hund auf der ganzen Welt.«

»Guten Morgen!«, ertönte eine melodiose Stimme irgendwo aus dem hinteren Teil des Ladens. Die Lippen halb zu einem Lächeln verzogen, setzte Elly die heiße Schokolade ab. Ihre treue Angestellte war schon hier und arbeitete hart für die Hochzeit am nächsten Tag. Elly ging ins Hinterzimmer, wo Dutzende Eimer unzählige Blumen bis zu ihrer Weiterverarbeitung beherbergten. Elly stieg über einen Haufen welkender Blätter und Zweige und sah zu ihrer stellvertretenden Geschäftsführerin hinüber.

»Wir befinden uns in der Kategorie ›Kein Grünzeug‹. Keine große Überraschung.« Kim stand da, einen dekorativen Rosenzweig in der halb ausgestreckten Hand, dessen taubenetzte cremefarbene Blütenblätter sich an den Spitzen zu hellem Rosa verfärbten. »Was denn? Ist doch so.«

Elly seufzte. »Du steckst jede Braut in die Kategorie ›Kein Grünzeug‹. Für anspruchsvolle Frauen fehlt dir einfach das kleine Quäntchen Toleranz.«

»Wohl kaum. Sonst wäre ich ja sicher nicht mit dir befreundet, oder? Ich meine ja bloß, dass sie mir heute Vormittag schon zwei E-Mails geschickt und angefragt hat, ob ihre Rosen *so richtig* voll erblüht oder *gerade eben erst* voll erblüht sind. Und damit ist sie definitiv in der Kein-Grünzeug-Kategorie der Bräute«, erwiderte Kim.

Elly brummelte vor sich hin. *Wahrscheinlich hat sie recht.*

Zwei Sorten von Bräuten kamen ins Posies, ihr hochelegantes Floristikatelier. Grünzeug-Bräute waren umgängliche, in sich ruhende Mädchen vom Typ Gänseblümchen. Bräute der Kategorie »Kein Grünzeug« waren gegen Chrysanthemen, gegen Blattgrün, gegen alles.

Kim fuhr fort mit ihrer Litanei. »Wenn es nach denen ginge, würden wir allesamt Brautsträuße aus weißen Rosen mit perlmuttfarbenen Akzenten tragen. Alles umwickelt mit Weiß, und definitiv KEIN Grünzeug. Nichts, was das Bouquet irgendwie verschönern könnte.«

*Die rufen auch achtmal am Tag an, um weitschweifige Diskussionen über die Ansteckblumen loszutreten*, dachte Elly. Ganz schön viel Arbeit hatte man mit denen, aber Elly mochte sie trotzdem. *Die meisten.* Sie überlegte kurz. *Na ja, ein paar.*

Triumphierend und mit elegantem Schwung löste Kim auch den Rest der Blätter von der Rose und stopfte sie in

den Eimer. »Dann gib du dich doch mit ihr ab!« Sie schaute zu Elly hinüber. »Mensch, du schwitzt ja mächtig.«

Elly nickte und wischte sich mit dem Ärmel übers Gesicht. »Danke! Nett, dass du mir das sagst.«

Kim, bemerkte Elly, leuchtete wie immer einfach von innen heraus. Ihre makellose Haut mit den vielen Sommersprossen strahlte Licht und Wärme aus. Im Geiste versetzte Elly ihr einen Stoß. »Na wenigstens hab ich keine Tulpenerde in den Haaren.«

In diesem Moment schlenderte Patzella, ihre andere Angestellte, in den Atelierbereich, schnappte sich ein paar Margeriten aus Ellys Eimer und verschwand wieder.

»Oh, bitte sehr, gern geschehen«, rief Elly ihr hinterher.

Patzella steckte den Kopf um die Ecke. »Gern geschehen? Was ist gern geschehen? Dass du mich meinen Job machen lässt? Soll ich mich dafür jetzt bedanken? *Pff!*«

Am zweiten Arbeitstag der jungen Dame hatte Kim ihr den Spitznamen »Patzella« verpasst. Und patzig war sie, also war es dabei geblieben.

Patzella marschierte nach hinten. Durch das hauchdünne T-Shirt blitzte ihr leuchtend pinker BH.

Kim verdrehte die Augen und formte tonlos mit den Lippen die Worte »Krise mit dem Freund«.

Entnervt schüttelte Elly den Kopf und ging in ihr kleines Büro, wo sie sich auf ihren ausladenden Chefsessel fallen ließ. Das feuchte blonde Haar klebte ihr im Gesicht. Es war erst April, aber schon jetzt fühlte es sich an wie der heißeste Monat, den sie je erlebt hatte. Im Hinterzimmer des Geschäfts gab es keine Klimaanlage. Ventilatoren bliesen Luft in jede nur erdenkliche Richtung. Deshalb sah ihre Frisur auch wie nach einer wilden Knutscherei aus ... *auch wenn jeder weiß, dass so was hier nun wirklich nicht passiert.* Doch trotz der herumgewirbelten Luft sickerte ihr die Hitze unter die Haut wie eine dampfende Körperlotion. Abkühlung war einfach nicht möglich. In einem Rinnsal tröpfelte ihr der Schweiß zwischen den Brüsten hinunter.

*Na klasse! Busenschweiß.* Es fühlte sich an, als würde sie sich in einer warmen, lebendigen Gebärmutter bewegen.

Wie oft hatte Kim gedroht, sie würde kündigen, sollte Elly nicht endlich eine Klimaanlage fürs Hinterzimmer anschaffen. Aber das waren leere Drohungen. Kim würde definitiv nicht weggehen. Dafür liebte sie die Blumen zu sehr. Genau wie Elly. Elly liebte Blumen und ihr Geschäft – ihr kleines Stückchen Himmelreich.

Der vordere Teil des Ladens war pastellgelb gestrichen, mit altweißen Akzenten, ein bisschen wie Tortendekoration aus dem Spritzbeutel. Wilder Wein schlängelte sich an Standregalen herunter, in denen sich zahllose Bücher und Magazine über Hochzeiten und Blumen aneinanderreiheten. *Die Sprache der Blumen, Ausgefallene Brautbouquets, Martha Stewart Weddings* und andere. Ihr dunkler Kirschholzschreibtisch war aufgeräumt und übersichtlich. Darauf stand nichts weiter als ein Foto ihrer Mutter, ein Computer – eine komplizierte Maschine, die sie kaum verstand – und eine große Porzellantasse mit dem Aufdruck »Love« auf der Seite, in der ein paar Stifte steckten. Elly verzog das Gesicht über das, was hier unbestreitbar fehlte, aber die Tasse war eines der wenigen Dinge, die sie aus Georgia mitgebracht hatte. Einen besonderen Grund dafür gab es nicht. Sie liebte einfach ihre Love-Tasse. Auf ihrem Schreibtisch stand alles am rechten Fleck. Alles war schlicht und ordentlich. Und so mühelos es auch aussah, musste sie doch hart dafür arbeiten, dass es so blieb.

Rechts vom Schreibtisch gab es ein riesiges Fenster mit hölzernen Läden. Es ging auf einen winzigen Hof, der an die Wydown Street grenzte. Elly und Kim hatten sich die größte Mühe gegeben, die öde, unkrautüberwucherte Fläche zu verschönern. In den Ecken hatten sie Blumenlandschaften angelegt, hatten Rosenbüsche auf ein Podest aus Ziegelsteinen gepflanzt, wo man sitzen konnte, und weiße Lampions in die Bäume gehängt. Trotzdem wirkte immer noch alles ein bisschen ... hässlich. Es würde